



Die Freiräume – wie der Rhein mit seinen Ufern – machen Basel lebenswert

Freiräume in Basel – Werte für alle

Stadt
Entwicklung  **Basel**



Freiräume in Basel – Raum für Erholung und Spiel, für Sport und Erlebnis, für Natur und Mensch



Basel ist reich an Freiräumen unterschiedlichster Art. Das Stadtbild wird von Flächen unter freiem Himmel geprägt – vom städtischen Claraplatz bis zum landschaftlich gestalteten St. Johanns-Park, von den grünen Innenhöfen in den Quartieren bis zu den Obstwiesen auf dem Bruderholz. Die Freiräume sind ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität in unserer Stadt. Sie tragen entscheidend zum Wohlbefinden der Menschen bei, die hier leben und arbeiten oder Basel besuchen. Freiräume sind Werte für alle, Schätze, die es nach ganzem Vermögen zu erhalten gilt. Mit dem neuen Freiraumkonzept will das Baudepartement den Weg dazu aufzeigen.

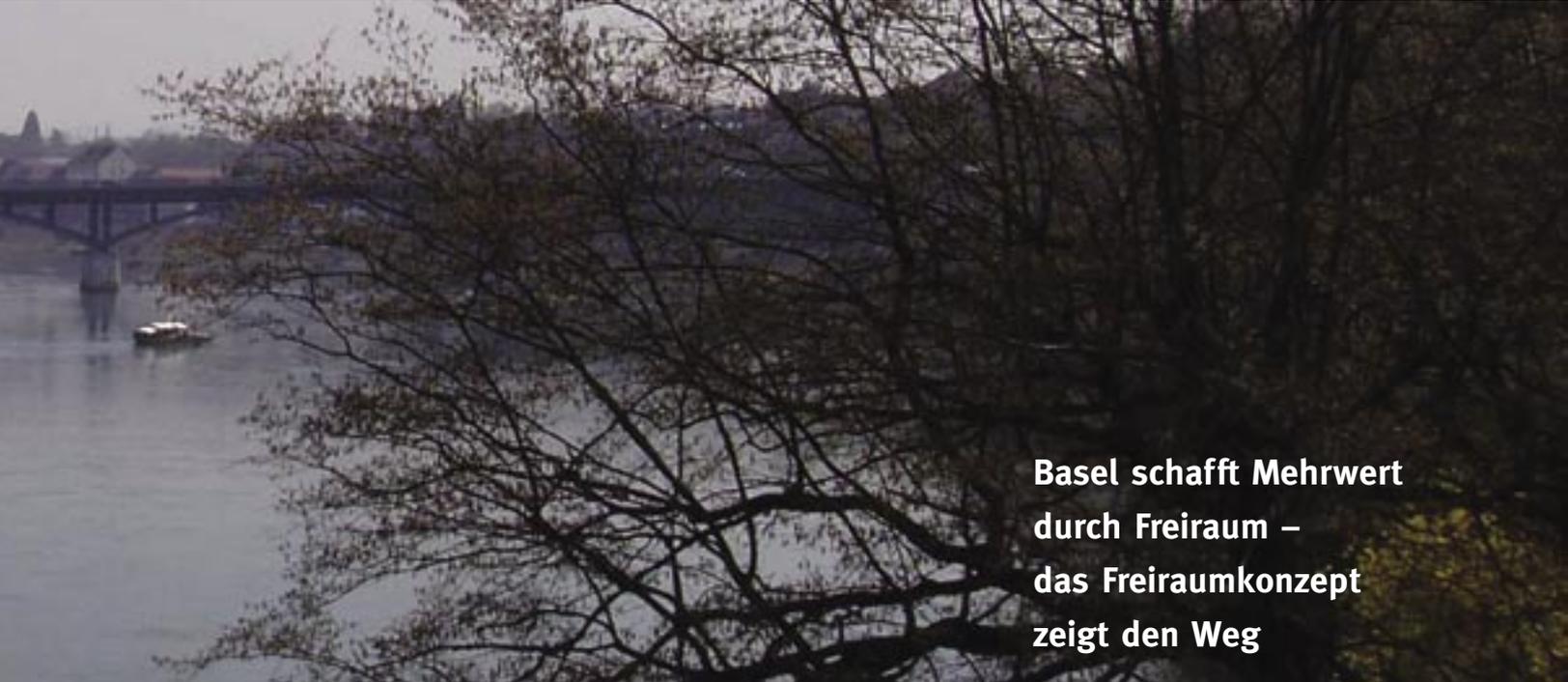
Unter dem Begriff «Freiraum» verstehen wir Parks, städtische Plätze, Quartierstrassen, Familiengärten, Friedhöfe, Spiel- und Sportanlagen ebenso wie Wälder und Landwirtschaftsgebiete. Auch private Gärten und Innenhöfe gehören dazu. Wussten Sie, dass

in Basel rund 27000 Park- und Alleebäume wachsen? Das Stadtgebiet umfasst rund 140 Hektar Parks und Grünanlagen; Wald und Landwirtschaft belegen eine etwa gleich grosse Fläche. Ganz zentral für Basel ist natürlich der Rhein mit seinen Ufern. Er gibt der Stadt ihren unverwechselbaren Charakter, ihre Identität – ohne den Rhein wäre Basel nicht Basel.

Die Basler Freiräume haben einen sehr grossen Erholungs- und Erlebniswert.

Sie bieten Raum zum Flanieren, Sichttreffen, Verweilen oder Sporttreiben. Sie geben Kindern ungezählte Möglichkeiten, ihre Kreativität zu entfalten. Einige bieten sich als Orte für kulturelle Veranstaltungen unter freiem Himmel an, andere sind die grünen Lungen der Stadt. Und schliesslich muss die Natur auch in einem Stadtkanton ihren Platz haben. Naturnahe Freiräume sind Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten und dadurch an sich wertvoll. Kurz: Freiräume sind Basis und Spielraum einer lebendigen Stadtgesellschaft und einer vitalen Wirtschaft.

Freiräume sind Mehrwert für Basel.



Basel schafft Mehrwert durch Freiraum – das Freiraumkonzept zeigt den Weg

Auch jenseits der Stadtgrenzen gibt es für die Stadtbevölkerung wichtige Freiräume. Allschwiler Wald, Bruderholz, Brüglinger Ebene, Rütihard, Hardwald und Landschaftspark Wiese sind gut erreichbare Naherholungsgebiete, die zu erhalten und zu entwickeln sind. Und in der Trinationalen Agglomeration Basel (TAB) liegen zahlreiche weitere Freiräume, denen wir gemeinsam Sorge tragen wollen.

Das neue Freiraumkonzept ist eine Bestandaufnahme der Basler Freiräume. Gleichzeitig wollen wir aufzeigen, wie sich diese Freiräume entwickeln sollen. Das Konzept beschreibt detailliert, wie die Freiräume über die Stadt verteilt sind, wo Mängel liegen und wieviele Grünflächen der Bevölkerung und den Arbeitnehmenden in Basel zur Verfügung stehen. Die durchschnittlich neun Quadratmeter Park- und Grünanlagen pro Kopf sind zwar ein guter Wert, die Grünräume sind aber sehr ungleich über das Stadtgebiet verteilt. Auf der einen Seite gibt es in Basel also ein reiches Angebot an unterschiedlichsten

Freiräumen. Hier zeigt das Freiraumkonzept Wege, wie sie erhalten, entwickelt und miteinander vernetzt werden können. Es hält auch fest, wo die Koordination verbessert werden muss, damit Konflikte über die Nutzung der Freiräume vermieden oder für alle Beteiligten zufriedenstellend gelöst werden können.

Auf der anderen Seite gibt es Quartiere, die mit Freiräumen eindeutig unterversorgt sind. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner müssen zu Fuss mehr als zehn Minuten bis zum nächsten grösseren Park zurücklegen. Das Freiraumkonzept stellt Möglichkeiten vor, die Situation zu verbessern: durch die Aufwertung des Bestehenden oder durch neue Grünräume, die im Zuge von Arealentwicklungen entstehen.

Auf der Rückseite dieser Mappe finden Sie einen Ausschnitt aus der Synthesekarte des Freiraumkonzepts sowie die wichtigsten Ziele, die wir damit erreichen wollen.

Vielfältige Nutzung an historischer Stätte



Die Basler Altstadt ist geprägt vom harmonischen Nebeneinander von herausragenden Bauten und charakteristischen Freiräumen. Dieses historische Erbe müssen wir erhalten und gleichzeitig den heutigen Bedürfnissen sorgfältig anpassen. Die Freiräume geben Basels Stadtkern seinen Charakter – sie sind ein Wahrzeichen für die gesamte Region.

Der Münsterplatz ist das Paradebeispiel eines städtischen Platzes. Er wird das ganze Jahr immer wieder anders genutzt: In der ersten Frühlingssonne einen Kaffee genießen, eine Partie Boule unter den Kastanien spielen, einen Kinoabend unter dem Sommerhimmel erleben, während der Herbstmesse eine Runde auf dem Riesenrad drehen, das neue Jahr mit dem Läuten der Münsterglocken begrüssen und die Laternenausstellung an der Fasnacht bestaunen – all das ist auf diesem Platz möglich. Vor allem aber ist der Münsterplatz zu jeder Jahreszeit ein eindrucksvoller Ort, eine Oase mitten in der Stadt.

Bereits im Mittelalter war der Münsterplatz als Zentrum des geistlichen Basels ein wichtiger Freiraum. Auf dem «Kleinen Münsterplatz» ist schon 1259 ein Baum, die Gerichtslinde, urkundlich erwähnt. Unter diesem Baum wurde im Namen des Bischofs Recht gesprochen und Amtsgeschäfte wurden besiegelt. Der Münsterplatz war Schauplatz von Festen, Tänzen und Turnieren.

In der Altstadt muss die Qualität der Freiräume hoch bleiben. Das gilt ganz besonders für den Münsterplatz. Das historische Ensemble muss jederzeit und unabhängig von der Nutzung zu sehen und zu spüren sein, so dass der Platz seine Würde behält. Der Münsterplatz soll lebendig sein, doch das Veranstaltungsangebot darf nicht zu einer Belastung werden. Mit dem Bespielungsplan streben wir eine ausgewogene und dem Platz angemessene Nutzung an, wobei wir kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen und Märkte bevorzugen.

Freiraumqualitäten in dicht bebauten Quartieren



Die Wohnquartiere, die in Zeiten starken Bevölkerungswachstums Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts entstanden, sind sehr dicht bebaut. Zu ihnen zählen das untere Kleinbasel, Gundeldingen und das St. Johann. Hier muss das Freiraumangebot durch Aufwertungen im Strassenraum, auf Plätzen und in Innenhöfen verbessert werden.

Die beiden grossen Parkanlagen am Rand des **St. Johann**, der Kannenfeld- und der St. Johanns-Park, sind ganz wesentlich für die Lebensqualität im Quartier. Der Kannenfeldpark entstand 1952 aus dem Friedhof Kannenfeld und ist heute ein Ort, an dem sich die Natur erleben lässt. Der alte Baumbestand – übrigens aus vielen verschiedenen Ländern – bietet eine prächtige Kulisse für unterschiedlichste Aktivitäten: Kinder vergnügen sich auf der neuen Kletteranlage oder im Sandkasten, in versteckten Ecken nutzen junge Paare die Gunst des Augenblicks und

auf dem Rundweg halten sich Jogger und Power-Walkerinnen fit.

Anders präsentiert sich der St. Johanns-Park am Rheinufer. Eine grosse, offene Wiese im Zentrum bietet sich für Fussballspiele an. Der Spielplatz liegt am Rand der grossen Grünfläche, ebenso wie die naturnahen Wiesen und das Rheinbord, wo seltene Pflanzen und Tiere einen Lebensraum finden.

In den dicht bebauten Stadtteilen sind die Quartierstrassen und Innenhöfe als Raum für Begegnung und Bewegung besonders wichtig. Denn viele Quartierbewohnerinnen und -bewohner müssen mehr als zehn Minuten Fussweg in den nächsten Park zurücklegen. Deshalb empfehlen wir im Freiraumkonzept unter anderem, die Freiraum- und Spielangebote im direkten Umfeld der Wohnungen wo immer möglich zu verbessern und Quartierplätze wie Volta- und Hebelplatz aufzuwerten.

Aufwertung im Bestand: Die Kreuzung St. Johanns-Ring – Mittlere Strasse wurde fussgänger- und velofreundlich umgestaltet, in der Mittleren Strasse wurden neue Baumreihen gesetzt. Finanziert wurde diese Massnahme aus dem Rahmenkredit Wohnumfeldverbesserung, einem Impulsprogramm des Aktionsprogramms Stadtentwicklung.

Freiräume – Markenzeichen neuer Stadtteile



Wo neue Stadtteile entstehen, haben die Freiräume von Anfang an eine zentrale Bedeutung in der Planung. Die Qualität neuer Wohnungen und Arbeitsplätze wird vom Angebot an Parks und Plätzen in der direkten Umgebung wesentlich beeinflusst. Gute Stadtplanung ist immer auch Freiraumplanung.

Das Erlenmatt-Areal (ehemals DB-Güterbahnhof) wird sich in den nächsten Jahren zu einem starken Stück Basel entwickeln, mit grossen, wertvollen Parks und Plätzen im Zentrum. Geplant ist ein vielfältiges Quartier mit etwa 700 Wohnungen, einem Schulhaus, einem Einkaufs- und Freizeitcenter sowie etwa 2000 neuen Arbeitsplätzen. Die Freiräume werden nicht nur ein Markenzeichen dieses neuen Stadtteils sein, sondern auch den angrenzenden Quartieren neue Aufenthalts- und Erholungsorte bieten.

Die Gesamtfläche des Areals beträgt rund 19 Hektar, davon werden acht zu Freiflächen ausgestaltet. Im Herzen des

Areals wird ein knapp fünf Hektar grosser Park entstehen. Finanziert wird er über den Mehrwertabgabe-Fonds, in den die Grundeigentümerin des Areals einen Beitrag zahlen muss, weil das Gelände aufgezonnt und dadurch wertvoller wurde. Der neue Park wird Treffpunkt für das Quartier und gleichzeitig ein attraktiver Zwischenhalt auf dem Weg vom Kleinbasel in die Langen Erlen.

Auch dem Naturschutz wird Rechnung getragen: Auf 3,5 Hektar hat die Natur Vorrang, und das Areal wird mit angrenzenden Gebieten ökologisch vernetzt. Die seltenen Pflanzen und Tiere, die heute zwischen den Gleisen leben, sollen weiterhin einen Lebensraum finden.

Zusätzlich werden im Erlenmatt-Areal weitere öffentliche Freiflächen geschaffen: Das «Atrium» im Südosten vor dem geplanten Einkaufs- und Freizeitcenter sowie zwei Stadtplätze. Hier sollen in Zukunft auch die Zirkuszelte aufgeschlagen und Märkte abgehalten werden.

Freiräume am Rande der Stadt – Verzahnung mit der Landschaft



Wo die Grünräume aus dem Umland bis an das Stadtgebiet heran reichen, muss die Vernetzung der Lebensräume für Pflanzen und Tiere gesichert und wo nötig verbessert werden. Auch für die Menschen der Stadt sind solche Freiräume von hohem Wert: Sie bieten Naturerleben und erholsame Spaziergänge quasi vor der Haustüre.

Das Wohnviertel Bruderholz liegt auf dem nördlichen Teil des Bruderholzrückens, der sich weit ins Umland der Stadt zieht. Es ist ein grünes Quartier und bildet den Übergang von der Stadt in die freie Landschaft. Waldgebiete gliedern das Quartier, prachtvolle Alleen und Promenaden bieten grossartige Ausblicke auf Stadt und Umland. An der Siedlungsgrenze im Süden liegt das Landwirtschaftsgebiet Klosterfiechten. In den Freiflächen im Siedlungsgebiet, den naturnahen Wäldern, Feldgehölzgruppen, Magerwiesen und in der bäuerlichen Kulturlandschaft leben seltene Pflanzen und Tiere.

Das Freiraumkonzept fordert in erster Linie, diese Qualitäten zu erhalten.

Besonderen Wert legen wir dabei auf die Vernetzung von Biotopen, etwa über den grünen Korridor vom Hundsbuckel im Landwirtschaftsgebiet Klosterfiechten bis zum Dreispitz-Areal und – über die dort zu schaffenden ökologischen Trittsteine – in die Brüglinger Ebene. Für das Landwirtschaftsgebiet selbst schlagen wir im Freiraumkonzept vor, die Bewirtschaftung aufrechtzuerhalten, aber ökologisch und gestalterisch aufzuwerten. Unser Ziel ist eine vielseitige und naturnahe Landschaft, welche die Landwirtschaft in ihrem Wandel erlebbar macht. Gerade hier zeigt sich deutlich, dass zwischen unserem Wunsch nach Aufwertung der Landschaft einerseits und dem Wachstum der Stadt andererseits ein Konflikt besteht. Dieses Spannungsfeld müssen wir in unsere Planung einbeziehen und Lösungen suchen, die beiden Seiten gerecht werden.

Impressum

Herausgeber

- Baudepartement des
Kantons Basel-Stadt
- Hochbau- und Planungsamt
(Federführung)
 - Stadtgärtnerei und Friedhöfe
 - Tiefbauamt

Fotos

- Stadtmaking Basel
(Titelseite: Rhein, Tram)
- Ernst Niklaus Fausch
Architekten, Aarau
(Erlenmatt)
- Hochbau- und Planungs-
amt (alle anderen)

Gestaltung

querformat, Basel
www.querformat.ch

Druck

Kreis Druck, Basel

Bezug

Hochbau- und Planungsamt
Rittergasse 4, Postfach
4001 Basel
Telefon 061 267 92 25
Telefax 061 267 67 43
Mail bdhpa@bs.ch

© Baudepartement des
Kantons Basel-Stadt,
Mai 2004



Benützungsbewilligung des Grundbuch- und Vermessungsamtes
Basel-Stadt zur Verwendung der Geodaten vom 06. 02. 2004.
Alle Rechte vorbehalten.

Die Synthesekarte des Freiraumkonzepts (Ausschnitt oben) zeigt einerseits die vorhandenen Grün- und Freiräume detailliert auf, stellt Achsen für den Langsamverkehr dar und bezeichnet Vorrang- und Entwicklungsgebiete für den Naturschutz. Andererseits wird der Entwicklungsbedarf – Aufwertungsmaßnahmen und Neuschaffungen – sichtbar gemacht. Aus Sicht des Freiraumkonzeptes notwendige Massnahmen, die einen hohen Koordinationsbedarf v.a. mit der städtebaulichen Entwicklung aufweisen, sind gesondert gekennzeichnet.

Die acht Zielsetzungen zu den Freiräumen:

- Bestehende Freiräume sind zu sichern und weiter zu entwickeln; neue sind in Abstimmung mit der städtebaulichen Entwicklung zu schaffen.
- Das Freiraumangebot muss den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht werden.
- Die Freiräume sind innerhalb der Stadt und nach aussen zu vernetzen.
- Die Freiräume sind differenziert in ihrer qualitativen Eigenart zu behandeln.
- Die Stadtnatur als Teil des Freiraums ist sorgfältig zu fördern.
- Die offene Landschaft ist als Erholungs- und Naturraum aufzuwerten.
- Die freiraum- und umweltbezogenen Planungs- und Umsetzungsinstrumente sind zu vervollständigen.
- Bei Planung und Umsetzung von Freiraumangelegenheiten sind Kooperations- und Mitwirkungsverfahren durchzuführen.